

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 7-8

Artikel: Das grosse Drangsal
Autor: Bietenholz-Gerhard, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das große Drangfal ¹

Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören werdet, so erschreckt nicht; es muß so kommen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn erheben wird sich Volk wider Volk und Reich wider Reich; es werden da und dort Erdbeben kommen, es werden Hungersnöte kommen. Dies ist der Anfang der Wehen. —

Aber in jenen Tagen, nach jener Drangfal, wird die Sonne sich verfinstern, und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte in den Himmeln werden erschüttert werden. Und dann wird man den Sohn des Menschen auf den Wolken kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Markus 12, Verse 7, 8, 24, 25, 26.

War jener Glockenklang (der in früheren Kapiteln den Endkampf zwischen dem Geist des Bösen und dem Geist des Guten ankündigte) seit Jesu Einzug in Jerusalem kaum mehr zu hören gewesen, so tönt er nun auf einmal ganz nahe und laut, aber nicht mehr tief, ernst, feierlich wie früher, sondern jetzt läutet die Glocke Sturm, jetzt ruft sie Alarm, à l'arme, zu den Waffen!

Nachdem alle Anschläge des bösen Geistes vereitelt worden sind, was bleibt ihm da übrig, als der offene Angriff. Er rüstet sich dazu.

Jesus auch. Er bereitet seine Jünger darauf vor, sagt ihnen alles voraus, was kommen wird.

Der offenste Angriff der Macht des Bösen ist der Krieg. Davon handelt dieses Kapitel vor allem. „Erheben wird sich Volk wider Volk, Reich wider Reich“. Alles, was sich im Frieden verbarg, ins Dunkel der Nacht hüllte, alle Greuel — sie wagen sich jetzt an das helle Licht des Tages.

Unferm Geschlechte muß man nicht sagen, was der Krieg ist. „Kein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerstört wird.“ „Ein Bruder wird den andern dem Tode überliefern“, — die Kinder des einen Vatergottes bringen sich gegenseitig in Massen um. „Es werden

¹ Während einer kürzlichen Erkrankung ist aus Aufzeichnungen, die ich beim Lesen des Markus-Evangeliums machte, ganz unbeabsichtigterweise eine kleine Schrift, „Laiengedanken zum Markus-Evangelium“, entstanden, aus der dieser Abschnitt stammt. Es handelt sich dabei keineswegs um eine Auslegung des Evangeliums, sondern nur um Randbemerkungen eines Laien dazu, die versuchen, Fäden aufzuzeigen, die aus der Welt dieses Evangeliums zu unserer heutigen Welt gehen.

Zum hier wiedergegebenen Abschnitt ist es nötig, das ganze 13. Kapitel des Markus-Evangeliums zu lesen, wenn möglich in der Zürcher Uebersetzung. — Da der Abschnitt mitten aus der ganzen Schrift herausgenommen ist, läßt es sich nicht ändern, daß darin manches, das mit vorher Gefagtem zusammenhängt, etwas in der Luft steht. Der Leser wolle dies entschuldigen. A. B.-G.

Hungersnöte kommen“. „Wehe aber den Schwangern und den Stillenden in jenen Tagen“. „Betet, daß es nicht in den Winter falle“.

Der Staat, der sonst für Ordnung sorgt, die Heiligkeit des Lebens schützt, das Eigentum behütet, Recht und Gericht pflegt, — er ruft jetzt auf zu Zerstörung. Das sonst mit dem Richtschwert geführte Verbrechen des Mordes — jetzt ist es Pflicht und Ruhmestat. Raub und Plünderung sind Recht und nationales Gebot. Wer im offenen Lande, in Offenheit und Ehrlichkeit lebte, muß „ins Gebirge flüchten“, ins Maquis gehen, „untertauchen“. Sonst ist der Schleier reiner Scheu und edler Verborgenheit über die Zeugung des Lebens, das Werden des Kindes im Mutter Schoß, sein Trinken an der Mutterbrust gebreitet, — jetzt stehen sie Schlange vor den Bordellen, die Frau im Feindesland ist vogelfrei, das Mädchen des eigenen Volkes Zuchtthier für künftige Soldaten. Ueber das werdende Leben, den wimmernden Säugling wälzt sich zermalmend der Krieg.

Wer dabei nicht mitmachen will, — und der Vater wird das Kind, das Kind den Vater anzeigen und verraten, — der wird vor ein Gericht gestellt, bei dem als Recht nur noch gilt, was im Kriege nützt.

„In den Synagogen werdet ihr geschlagen werden“, — wie unfagbar ist das geschehen! Und auch in christlichen Kirchen sind Menschen lebendigen Leibes verbrannt worden.

Die sich zum Gottes- und Menschensohn Jesus bekennen, werden um seines Namens willen von jedermann gehaßt sein. Denn nicht in seinem Namen sucht man das Heil, sondern andere kommen und sagen: „Ich bin's“, in meinem Namen ist Heil!

Zeichnet Jesus das Bild des Krieges richtig? Spricht er wahr?

Weiter sagt er seinen Jüngern: „Seht zu, daß euch niemand verführet“, auch der Staat, die Obrigkeit nicht. Wenn sie euch dann vorladen, wird euch geholfen werden, stand zu halten. „Erschrecket nicht, — es ist noch nicht das Ende“.

„Zuvor“, vor dem Ende, sollen alle das Evangelium, die frohe Botschaft des Vätergottes und der Menschenbruderschaft vernehmen. Der Weltkrieg hat auch ein Welterwachen der Völker gebracht.

Erst wenn überall die Herrschaft, das Reich Gottes verkündet und aufgerichtet sein wird, ist das Ende da, der Tag des Sieges des guten Geistes, der Tag der Rettung. „Wer ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.“

Wir sehen, wie richtig Jesus die Drangsal des Krieges zeichnet, — über die „Tage nach jener Drangsal“ sagt er, daß zuerst auch noch die Sonne nicht imstande sein wird, den Tag zu erleuchten und zu erwärmen, und der Mond nicht, die Nacht zu erhellen. Die Sterne, nach denen sich die Schiffe auf dem Weltmeer richten müssen, sind wie aus dem Firmament heruntergefallen. — Wir wissen, wieviel Dunkelheit, Kälte, Ziel- und Richtungslosigkeit in unserer Nachkriegswelt,

ihrer Politik, ihrer Wirtschaft da ist; es kann ja gar nicht anders sein. Weiter sagt Jesus, daß „die Kräfte in den Himmeln werden erschüttert werden“. Heute sind in den Atomen tatsächlich Kräfte auferweckt worden, die die Erde bis in den Himmel hinein zu erschüttern vermögen.

Aber wie durch alle „Greuel der Verwüstung“ hindurch der Baum doch seinen Saft behält und wieder Knospen und Blätter treibt, so wird auch des Menschen Sohn, der erschlagen vor dem Weinberg liegt, der eine, geliebte Sohn nicht eines fernen Herrn, sondern des nahen, gegenwärtigen Vaters wieder erstehen und leben. Und „von den vier Winden her, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels“, aus allen Völkern und Rassen werden sich Menschen zusammentun, die den Eckstein zum Eckstein machen, die den Weinberg in gemeinsamer Arbeit anpflanzen und pflegen und dann die Früchte ihrer Arbeit in Eintracht, in Frieden und Wohlgefallen aneinander zusammen ernten und verzehren werden.

Wann wird das sein? Es ist nicht unsere Sache, das vorauszuwissen. Aber es ist unsere Sache, zu wachen, bereit zu sein „am späten Abend“, wenn sich die Dunkelheit um uns auszubreiten beginnt, „oder um Mitternacht“ in der Stunde der tiefsten Finsternis, „oder um den Hahnenfchrei oder am frühen Morgen“, wenn sich das Licht eines neuen Tages über dem Horizont erhebt.

Gott und der, welcher seine rechte Hand ist, sind stets „nahe vor der Türe“. Neue Siege des guten Geistes können schon an die Türe klopfen. Wie ein Diener am Worte Gottes gesagt hat, auch mit der Atombombe hat Gott an das Tor der Menschheit geklopft.

Nach den oft wiederholten und immer vereitelten, getarnten Anschlüssen der Macht des Bösen könnte es geschehen, daß nun auf ihren großen, offenen Sturmangriff, der dieser letzte Weltkrieg war, auch ein großer Zusammenbruch der bösen Macht folgt und eine Zeit, da der gute Geist wirken und walten kann.

Es mag sein, daß die Stunde des Friedens und einer neuen Arbeitsordnung der gegenseitigen Hilfe vor der Türe steht, der Tag einer Wirtschaftsordnung, in der dem in Marmor und Gold über dem Marktplatz des Lebens aufgerichteten Götzenbild Mammons keine Verehrung mehr gezollt wird, die Zeit einer Völkerordnung, da der Statue des Kriegsmolochs keine Brand- und Schlachtopfer mehr dargebracht werden.

Es kann sein, daß die Städte, in denen der Krieg fast keinen Stein mehr auf dem andern gelassen hat, so wieder aufgebaut werden, daß die Menschen nicht mehr in einem Steinmeer wohnen, sondern in weitem Umkreis um die Verwaltungs- und Geschäftsgebäude und die Fabriken herum zwischen grünen Gärten und Obstbäumen, und daß daraus eine Lehre gezogen werden kann für alle Städte.

Es kann sein, daß unser Geschlecht nicht vergehen wird, bevor dies geschehen ist.

Aber was in aller Zukunft sein wird, was das Ende sein wird, wann und wie der volle Sieg des guten Geistes, die Fülle der Macht und Herrlichkeit der Herrschaft, des Reiches Gottes kommen werden, „auf den Wolken“, über die Abgründe, die Schutthalden und Sperriegel des Aufstieges der Menschheit zur Höhe hinweg, „über jenen Tag oder jene Stunde weiß niemand etwas“, nicht die Menschen mit ihrem Verstande, auch nicht Engel, Medien, die Geister Abgeschiedener in geheimnisvollen Visionen und Offenbarungen. Jesus sagt von sich selbst, daß auch er darüber nichts weiß.

Aber zu uns sagt er nochmals: wachet, seid bereit, daß der, welcher an die Türe klopft, euch nicht schlafend findet. „Was ich euch aber sage“, was ich meinen Jüngern, den Christen zuerst gesagt habe, damit sie es als Saat in sich aufnehmen, wachsen lassen und neuen Samen hervorbringen, um ihn dann ihrerseits wieder auszutreuern, — „was ich euch sage, das sage ich allen“, allen Ständen und Parteien, allen Völkern und Rassen, allen Konfessionen und Religionen: „wachet!“

„Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen“, die Worte, die Botschaft von Gottes Vaterschaft und der Menschen Geschwisterschaft. Der Welt Gottes, welcher der gute Geist ist, seinem Reich und seiner Herrlichkeit sind die Schranken des Raumes und der Zeit nicht gesetzt, zwischen denen unser Menschendasein sich abspielt.

Es spielt sich darinnen aber nicht als ein Ende ab, sondern als ein Anfang, ein Anfang in Wehen. Denen aber, die ausharren im Glauben an Gott und seine kommende Herrschaft und Herrlichkeit, die ausharren bis ans Ende, über all unser Blindsein oder unser Sehen und Doch-nicht-erkennen, über unsere Taubheit oder unser Hören und Doch-nicht-verstehen hinweg, wird Heilung und Rettung, das Heil und der Sieg zuteil werden.

Alfred Bietenholz-Gerhard.

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †

(Fortsetzung)

4. Frömmigkeit und Praxis.

Jesus führt die Hauptlinie seiner Anklage gegen die Religion weiter, wenn er spricht:

„Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, die ihr die Häuser der Witwen und Waisen fresset und lange Gebete verwendet; dafür werdet ihr vermehrtes Gericht empfangen.“

(Matthäus 23, 14.)